

Der „Dunb“ erhält folgende Mitteilung: Der Gesandte Italiens in Athen teilte dem griechischen Ministerpräsidenten Euludis mit, daß Italien auf Korku Gendarmen landen werde zur Reorganisation der Montenegriner und Serben. Ministerpräsident Euludis gab in der Antwort seiner großen Verwunderung über diese Maßnahme Ausdruck, da keine Montenegriner mehr auf Korku seien und die Mittel der Aliierten vollständig andreichlich, um die dort befindlichen Serben zu reorganisieren. Die Erregung in Griechenland über diesen Schritt sei derart, daß die Regierung ihr Rechnung tragen und die Verantwortlichkeit für alle Folgen ablehnen müsse, die sich aus dem Schritt Italiens ergeben könnten. Die Regierung richtete außerdem einen Protest an die italienische Regierung.

Karneval in Rom.

Briand ist befriedigt.

Rom, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bei der Tafel in der französischen Botschaft brachte Briand folgenden Trinkspruch aus: Ich bin besonders glücklich, den Herrn Präsidenten und seinen Kollegen, die Mitglieder der königlichen Regierung in diesem Hause Frankreichs empfangen zu können, in dem so oft die Interessen der Gemeinschaft und Brüderlichkeit unserer beiden Völker bekräftigt wurden. Ich beglückwünsche mich ebenso wie meine Kollegen zu der Gelegenheit, die uns die gegenwärtigen schweren Zeiten, mit ihnen unsere Ansichten auszutauschen, und unsere Entscheidungen in Übereinstimmung miteinander zu bringen, um auf allen Gebieten unserer gemeinsamen Anstrengungen volle Wirksamkeit zu verleihen. Durch die Verbindung, die mit jedem Tage enger wird, wird die Mannigfaltigkeit unserer militärischen Unternehmungen und unser wirtschaftlicher Kampf gegen die Feinde in allen Stadien zur Einheit des Handelns, die eine sichere Garantie des Sieges ist. Ich erhebe das Glas auf das Wohl des Königs, der Königin-Mutter und der Mitglieder der königlichen Familie. Ich bitte Euer Excellenz, für sich selbst und die Mitglieder der Regierung den Ausdruck der Wünsche entgegenzunehmen, die uns für die Größe Italiens und den Ruhm seiner tapferen Armee befeelen.

In Erwiderung des Trinkspruchs Briands sagte Ministerpräsident Salandra:

Herr Präsident! Mit lebhafter Genugtuung wiederhole ich mir Ihnen die Versicherung, daß der seit gestern mit Eurer Excellenz und den hervorragenden Persönlichkeiten Ihrer Begleitung gepflogene Gedankenaustausch nicht verfehlt wird, und dem wesentlichen Ziel, die unumgängliche Einigkeit in dem Vorgehen der alliierten Regierungen zu erreichen, immer näher zu bringen. Unsere Aufgabe wird insbesondere durch die Tatsache erleichtert, daß der freundschaftliche Geist in den Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern obwaltet, die, indem sie unter schwierigen Verhältnissen die Bande der rühmreichen Rassen befestigt haben, zu allen Opfern bereit sind und ihre Anstrengungen auf einem Wege vereint haben, der sie zum Siege führt.

Salandra trank auf das Wohl Poincarés, des Ministerpräsidenten Briand, seiner Begleiter, auf die Größe Frankreichs und den Ruhm seiner Armee.

Das „Ergebnis einer höheren Einsicht“.

Rom, 14. Febr. (Privat-Tel. Zenf. Bln.)

Meldung der Agenzia Stefani: Im großen Saale der Galerie Borghese in der Villa Umberto fand ein von Salandra zu Ehren der französischen Mission gebotenes Frühstück statt, an dem außer den französischen Gästen die Mitglieder des italienischen Ministeriums, die Vertreter der alliierten Staaten sowie zahlreiche andere Würdenträger teilnahmen.

Auf die Begrüßung durch Salandra antwortete Briand mit einem Trinkspruch, in dem es heißt:

Herr Präsident! Angefangen am Ende des nur zu kurzen Aufenthaltes, der meinen Kollegen und mir selbst gestattet hat, mit Ew. Excellenz und den Mitgliedern der königlichen Regierung persönliche Beziehungen anzuknüpfen, die wir seit langem zwischen uns herzustellen wünschten, liegt es mir am Herzen, Ihnen die ganze Vereidigung auszusprechen. Die Sympathien, die wir auf diesen ersten Zusammenkünften und von überall her, aus den Provinzen wie aus Rom, von den höchsten Behörden wie aus dem Volke, auf das Ihre Stadt in so gerechter Weise stolz ist, erhalten haben, und die in Ihrem herzlichen Empfang einen so warmen Ausdruck gefunden haben, haben unsere Aufgabe außerordentlich erleichtert, indem sie unsere Herzen einander näher brachten. Bei unseren Feinden ist die Einheitslichkeit der Anstrengungen geboten, sozusagen aufgedrungen durch die Bedingungen der geographischen Lage. Im Lager der Alliierten konnten sie nur das Ergebnis einer höheren Einsicht und eines überlegten Willens sein, der sich seiner Pflichten im Dienste des edelsten Ideals bewußt ist.

Rom, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Agenzia Stefani meldet: Gestern vormittag fand auf der Consulta eine Besprechung statt, an der Briand, Bourgeois, Barrère, Salandra und Sonnino teilnahmen. Man einigte sich auf die Notwendigkeit, eine engere Zusammenarbeit der Bemühungen der Alliierten herbeizuführen, um die vollkommene Einheitslichkeit der Aktionen besser zu sichern, deren Notwendigkeit schon von den anderen Regierungen der Alliierten anerkannt worden sei. Man beschloß, zu diesem Zwecke in allerhöchster Zeit in Paris eine Konferenz von politischen und militärischen Delegierten der alliierten Staaten einzuberufen. Die Arbeiten dieser Konferenz werden vorbereitet werden durch eine vorherige Zusammenkunft der Generalsstäbe.

Abreise zur italienischen Front.

Rom, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ministerpräsident Briand und sein Gefolge sind in Begleitung des französischen Botschafters Barrère und des Unterstaatssekretärs im italienischen Kriegsministerium A. Clia gestern Abend nach dem italienischen Hauptquartier abgereist.

Getrübte Flitterwochen.

Wern, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Tribuna“ schreibt in einer Korrespondenz aus Paris: Es gebe anscheinend in Paris eine italienische Rebediplomatie in der Person gewisser italienischer Journalisten. Das Blatt stellt fest, die Diplomatie der Entente habe seit Kriegsbeginn folgende Kriterien aufgestellt:

Die Verteidigung des eigenen Landes solle dem eigenen Heere vorbehalten bleiben. Die Verteidigung gewisser strategischer Punkte von internationaler Bedeutung solle durch die alliierten Heere geschehen. Das Erscheinen der Engländer in Nordfrankreich bilde darin keine Ausnahme, denn die Engländer handeln für ihr eigenes Konto und auf das Belgien. England hätte ja auf seiner eigenen Insel nicht sechten können. England's Feld sei vielmehr Belgien, das von England aus strategischen Gründen politisch erschaffen worden sei, und das der Ausgangspunkt der englischen Militäration auf dem Kontinent sei.

Diese Kriterien seien bisher auf allen Kriegsschauplätzen streng eingehalten worden. Das zweite Kriterium finde keine besondere Anwendung auf Saloniki und Albanien. Man könne ganz auf den Untergang und die Zweckdienlichkeit in der Zusammenarbeit der verschiedenen Heere diskutieren. Diese Zusammenarbeit könne auch vervollkommen werden. Allein die Kriterien dürften weder ge-

ändert noch modifiziert werden. Die Tätigkeit von unzuverlässigen und unverantwortlichen Seite könne hier nur Zweideutigkeit und Mißstimmung erzeugen. — Auch „l'Italia“ beschäftigt sich unter Bezugnahme auf den Artikel der „Tribuna“ mit der Romreise Briands und schreibt:

„Dieselben Leute, welche Italien aus der Neutralität herausdrängen suchten, weckten bei den Franzosen die Hoffnung auf irgendwelche direkte, sofortige italienische Hilfe. Diese italienischen Franzosensfreunde hätten die italienischen Interessen dadurch kompromittiert, daß sie die Hilfeleistung an Frankreich immerfort in Aussicht stellten und damit Hoffnungen weckten, welche in Frankreich Mißtrauen und Pessimismus gegenüber Italien zeitigten, als sie nicht in Erfüllung gingen.“

Wern, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In einem Begrüßungsartikel unter der Überschrift „Italien und Frankreich“ weist das offiziöse „Giornale d'Italia“ darauf hin, daß die französische Presse allmählich die Gründe begriffen habe, weshalb Italien bis jetzt sich von der materiellen Beihilfe an der unglücklichen Saloniki-Expedition ferngehalten habe. Italien wolle nicht nur Österreich-Ungarn niederrufen, sondern auch so lange gegen den ganzen Block Krieg führen, zu dem Österreich-Ungarn gehöre und gegen den die Verbündeten Italiens kämpften, bis der Block niedergelassen sein werde. Italien habe ja das Londoner Abkommen unterschrieben.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigem Feuer auf einen großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Meter in unsere Stellung ein.

Auf der Combresshöhe besetzten wir den Rand eines vor unserem Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordliche russische Patronillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaften Artilleriekämpfen Patronillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südlich von Doeninghe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichem Ergebnis. Verluste und militärischer Schaden wurde uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtsfähigkeit unter dem unstilligen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 682 Mann gefangen genommen worden. Die gesamte Beute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindliche Stellung zwischen der Duse und Reims unter heftiges Feuer. Patronillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von St. Marie-aux-Py die französische Stellung in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen 4 Offiziere und 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. In dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teil unseres Grabens östlich von Maisons de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort. Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die anderen feindlichen Gräben völlig in je dreißig bis vierzig Meter Breite.

Lebhafteste Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader besetzten die feindlichen Etappen- und Bahnanlagen von La Panne und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff feindlicher Flieger auf Ghislès (südlich von Dinde) hat keinen Schaden angerichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oestlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schanzer gehaltene Vorwerke erobert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zar Ferdinand im österr.-ungar. Hauptquartier.

Wien, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach der Ankunft im Schloß nahm der König der Bulgaren die Vorstellung des Gefolges entgegen. Erzherzog Friedrich stieg dann dem König einen Besuch ab. Bald darauf fuhr der König in der Uniform eines österreichisch-ungarischen Marschalls zum Gebäude des Armeekommandos. Beim Portale vom Generalstabschef v. Höbendorff empfangen, begab sich der Monarch in die

Operationsabteilung, zog alle Herren dieses Dienstes in Gespräch und verweilte dann dreiviertel Stunden im Arbeitszimmer des Chefs des Generalstabs. In das Schloß zurückgekehrt, empfing der König den Generalstabschef v. Conrad in längerer Audienz. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags wohnten der König und Erzherzog Friedrich der Vorstellung von Kriegsspielen im Kinotheater der Stadt bei. Der König, der mit den Mitgliedern der bulgarischen Nationalhymne empfangen wurde, folgte mit dem regsten Interesse der Vorstellung, die in einer Bilderreihe die Kämpfe unserer Wehrmacht zur See und in den hohen Alpenregionen veranschaulichten, aus sehr interessanten Episoden aus dem Balkanfeldzug bestand. Diese Darstellungen, insbesondere die des vom König selbst geführten ersten Zuges von Nisch nach Sofia und der Monarchenbegegnung in Nisch sowie des Siegeszuges der bulgarischen Armee unter General Todorow entsetzten rauchende Ovationen für den verheirateten Herrscher, die sich am Schluß der Vorstellung erneuerten. Um 8 Uhr abends fand im Schloß ein Abendessen statt, wozu außer dem Gefolge des Königs auch der Erzherzog Generalstabschef v. Conrad, der Vertreter des Ministeriums des Innern beim Armeekommando, die Herren der deutschen Militärmission sowie die Generale und Abteilungscheffe des Armeekommandos gezogen waren. Im Laufe des Mahles wechselten der Erzherzog und sein hoher Gast herzliche Trinksprüche. Der König der Bulgaren verlieh dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich den bulgarischen Tapferkeitsorden erster Klasse. Den gleichen Orden erhielt Generalstabschef v. Conrad.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 12. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden abermals zahlreiche russische Erkundungsabteilungen abgewiesen. Es kam auch zu kleineren Geschützkämpfen. Vom Feinde unter schwerer Artilleriefener genommen, mußte in den Nachmittagsstunden die schon mehrfach genannte Vorpostenlinie nordwestlich von Tarnopol geräumt werden. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff in heftigem Kampfe wieder hinausgetrieben.

An der kustenländischen Front haben in einigen Tagen wieder lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Bei Plisch eroberten unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung in Rombongebiet. Wir erbeuteten 3 Maschinengewehre und nahmen 73 Alpini gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Tirana versuchten italienische Kräfte sich der von uns genommenen Höhenstellungen zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 13. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein nördlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombongebiet wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Götz erhielt wie fast täglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 13. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Am 12. Februar nachmittags hat ein Seezug der 2. Division in Ravenna zwei Bahnhöfe zerstört, Bahngebäude, Schwellen und Schienen zerstört, Bahnstrecke zerstört. Die Züge wurden von einer Abwehrbatterie im Ort Carzini heftig beschossen. Ein zweites Geschwader in der Nähe von Codigoco und Casale mit schweren Bomben mehrere Treffer. Alle Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt. Das Flottenkommando.

Das Schicksal Durazzos und Valonas besiegelt.

Lugano, 14. Febr. (Wolff-Tel. Zenf. Bln.)

„La Döfenle“ meldet: Die albanische Regierung nähert sich nach der Auffassung der leitenden militärischen Persönlichkeiten ihrem Abschlusse. Das Schicksal Durazzos und Valonas ist seit dem Zusammenschluss der bulgarischen und österreichisch-ungarischen Truppen besiegelt.

v. Mackensen in Monastir.

Athen, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Nach einer Mitteilung aus Florina traf v. Mackensen am 9. Febr. zur Befestigung deutscher und österreichischer Truppen in Bitolla (Monastir) ein und reist dort weiter, um auch andere deutsche Garnisonen zu befehligen.

Der Seekrieg.

Meldung des Neuter-Bureaus: Der britische Dampfer „Springwell“ (5500 Register-tonnen) ist auf der Fahrt nach Indien torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Lugano, 14. Febr. (Wolff-Tel. Zenf. Bln.)

Der französische Dampfer „Duplex“ (7418 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Unglück ereignete sich in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe von Cap Coupre. Der Kapitän und Mannschaften sind ertrunken.

Aus der Stadt.

Der Valentinstag.

In Deutschland ist die Bedeutung des Valentinstags (14. Februar) wenig bekannt, während er in England, in Belgien und in Nordfrankreich für das junge Volk von großer Bedeutung ist. Am Valentinstag werden dort nämlich nach alter Sitte Bändchen zwischen den jungen Männern und Mädchen geschloffen, die den jungen Mann verpflichten, im Laufe des Jahres stets als Ritter seiner Valentine aufzutreten, wie sie wiederum ihrem Valentin durch manche kleine Aufmerksamkeit und Gabe seine Ritterdienste lohnt. Die Sitte des öffentlichen Ausbietens von Mädchen, die in den genannten Ländern am Valentinstag unter Scherz und Neckerei vor sich zu gehen pflegt, kennt man im sogenannten Maillehen. An vielen Orten gilt auch der einem Mädchen am Valentinstag begegnende Bursche als ihr Valentin. Während aber das Maillehen bei uns nur in dörflicher Umgebung sich erhalten hat, ist die Sitte des Valentins selbst im modernen London in einer veränderten Form erhalten geblieben. Schüchterne Mädchen pflegen nämlich am Valentinstag ihren Angehörigen anonyme Liebeserklärungen zugehen zu lassen, und die Briefträger wukten an diesem Tage die „Valentinsbriefe“ sehr wohl von der gewöhnlichen Post zu unterscheiden — behand doch der Brauch, dem Ueberbringer einer solchen Post den Dienst durch ein gutes Mittagessen zu lohnen. Der Valentinsbrauch stützt sich auf den Glauben, daß am 14. Februar die Vögel sich ihre Gefährtinnen wählen, und analog dieser Sitte tat sich, wenn auch nur zum Scherz, ein Menschenpärchen auf kurze Zeit zusammen. Der Scherz hindert es aber nicht, daß gar oft aus dem Valentinspaar mit der Zeit ein richtiges wird. Trotz der freundlichen Bedeutung des 14. Februar für das Jagelleben gilt er für das übrige Völkchen als Unglückstag. Die Valentinsitte hat auch noch eine andere Erklärung. Nach ihr soll die Tochter Heinrichs IV. zur Einweihung eines neuen Lustschlosses bei Turin, die an einem 14. Februar stattfand, auf den Einfall gekommen sein, den Damen die Ritter durch das Los zu bestimmen mit der Verpflichtung, ihrem Dienste das Jahr über zu widmen. Nach dem Tag des heiligen Valentin habe man dann den lustigen Brauch, der rasch Nachahmung fand, benannt.

Städtischer Eierverkauf. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat aus Ungarn Eier gekauft, die in den letzten Butter- und Eierfesttagelgeschäften zum Verkauf kamen. Der Verkaufspreis ist vom Magistrat auf 15 Pfennige für das Stück für gute, gesunde Ware und 10 Pfennige für Nebenorten (kleine, beschmutzte Waren) festgesetzt worden. Da der Vorrat immerhin beschränkt ist, haben die Eierhändler bei einer Konventionalschraffe sich verpflichtet müssen, nur jeweils sechs der städtischen Eier an einen einzelnen Käufer abzugeben, nachdem er sich durch die Wiesbadener Brotkarte ausgewiesen hat. Der Verkauf erfolgt im übrigen an jeden Wiesbadener Bürger, ohne Festsetzung einer bestimmten Grenze des Einkommens. Der stückweise Verkauf am Großbetriebe ist verboten. Der Beginn des Verkaufs, wird in unserer Zeitung rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Zur Metall-Ablieferung. Die Ablieferung der gemeldeten und beschlagnahmten Metallgegenstände läßt leider sehr zu wünschen übrig, trotz des klaren Vorlaufs der inwischen schon zum größten Teil an die leitenden Beamten verhandelten Eigentumsübertragung auf den Reichsschatz. Der Magistrat läßt daher, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, noch einmal eine Warnung ergehen, um das Publikum auf die etwaigen Folgen einer Ueberschreitung der Fristen aufmerksam zu machen.

Für das rote Kreuz. In der Zeit vom 29. Januar bis einschließlich 11. Februar sind auf den zweiten Aufruf des roten Kreuzes folgende größere Beiträge (von 1000 Mark

an) eingegangen: Geh. Kommerzienrat E. Warling 1000 Mark, S. Göttsche 1000 M. und S. M. (D. B.) 1000 M. Gedanket auch weiterhin der großen Aufgabe, die das rote Kreuz zu erfüllen hat und gebet ihm durch weitere Spenden die Möglichkeit hierzu.

Vortragsabend im Kaiser-Wilhelm-Erholungsheim. Den Verwundeten im Kaiser-Wilhelm-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime wurde Freitagabend ein hervorragend künstlerischer Genuß geboten. In den Dienst des Vortragsabends, der von Herrn und Frau Direktor Hirsch in dankenswerter Weise vorbereitet war, stellten sich Künstlerinnen und Künstler, durch deren Mitwirkung ein voller Erfolg im voraus gesichert war. Frau Kgl. Hofopernsängerin Bever-Lacroix, deren Namen und Ruf als Künstlerin europäischen Klang hat, entfaltete durch die formvollendete Tonschönheit ihrer mächtigen Stimme einen geradezu überwältigenden Beifallsturm. Aus der Fülle des Gebotenen sei besonders die Wiedergabe der „Rahmung“ von Herrmann und des „Agnes Dei“ von Bizet, zu dem sich Herr Kgl. Kammermusiker Karl Bachhaus mit seinem hervorragenden Violoncello-Spiel gefellte, und Herr Kammermusiker Carl Hirsch die Klavierbegleitung übernahm, hervorgehoben. Herr Bachhaus erkante weiter durch seine künstlerischen Violoncello-Vorträge, die lebhaften Anfall fanden. Die Opernsängerinnen Frä. Amalie Bachhaus und Frä. Reina Bachhaus, Töchter des Herrn Karl Bachhaus, errangen sich starken Beifall für ihre liebenswürdigen Darbietungen, die bei allen Zuhörern den Wunsch erweckten, sich öfters an ihrer Gesangskunst zu erfreuen. Herr Kgl. Kammermusiker Hirsch führte uns n. a. das alte und gern gehörte Adagio aus dem 2. Violoncello von Monti meisterhaft vor und bewährte sich von Anfang bis zum Ende als Begleiter auf dem Klavier. Herr Barak, das beliebte Mitglied unseres Residenz-Theaters, brachte außer Rezitationen noch Wiener Vieder zur Blüthe zum Vortrag, mit denen er stürmischen Beifall erntete. Alles in allem ein sehr gennßreicher Abend, der den Verwundeten, die ihren Dank für das Gebotene mit warmen Worten zum Ausdruck brachten, noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Ein gemeinsames Lied „Deutschland über alles“ beschloß die außerordentlich gut gelungene Veranstaltung.

Rezitationen von Bruno Tuerchmann. Im Rahmen einer Vortrags-Unterhaltung im Residenz-Theater bot gestern der auch in Wiesbaden schon rühmlich bekannte Rezitator Bruno Tuerchmann einige Gefänge der Däpfer, nach der Ankündigung 1. Odyssus im Sturm (Stänker), 2. Odyssus in der Unterwelt (Lestier) betitelt. Mehr noch als vor kurzem in dem Vortrag eines Sophokles-Dramas (Oedipus in Kolonos) kamen die arden Vorzüge des modernen Hapfoden in griechischer Gewandung, zur Geltung. Und die, allerdings in nur geringer Zahl erschienenen Zuhörer wurden nicht müde, dem Sprecher mit lebhaftem Beifall wiederholt ihren Dank für den Genuß zum Ausdruck zu bringen, den keine in vielen Farben leuchtende, in vielen Stimmen kühnende Wiedergabe des unsterblichen Epos ihnen bereitet hatte.

Ueber „Stenographische Viren“ hielt in der Stenographischen Einzel-Schule im Gewerkschaftsgebäude Lehrer O. Paul einen Vortrag, dem wir nachstehendes entnehmen: Das Bürgerliche Gesetzbuch enthält Bestimmungen, die auch auf Stenographie, Stenogramme, Stenographische Werke und Stenographen Anwendung finden. Ein Stenographisches System ist nicht patentfähig, trotzdem ist es nicht gestattet, ein stenographisches Verbuch nachzudrucken; nicht dagegen das Buch eine andere methodische Anordnung, so ist es ein Geistesprodukt des neuen Herausgebers. Der Stenograph, der stenographierte Vorträge, Vorlesungen, ob sie nun der Belehrung, der Erbauung oder der Unterhaltung dienen, ohne Genehmigung veröffentlicht, vergriff sich an dem geistigen Eigentum des Redners. Die Vervielfältigung nachgeschriebener öffentlicher Verhandlungen in den Parlamenten usw. ist gestattet, jedoch nicht als Sammlung der Vorträge eines einzelnen Redners. Die Wiedergabe öffentlicher Vorträge in den Zeitungen ist statthaft, nicht aber als Ringblatt oder in Buchform. Der Stenograph darf die Uebersetzung eines Stenogramms nicht als seine Geistes schöpfung ansehen, wenn er nur stilistische Umformungen vornimmt, wohl aber, wenn er die Rede in gekürzter Form bringt und etwa mit Bemerkungen verflecht. Das Recht auf das Stenogramm selbst regelt sich nach der Vertragspflicht mit dem Auftraggeber. Die Wiedergabe von Originalstenoogrammen in Zeitchriften selbst als Musterbeispiel ist ohne Genehmigung nicht gestattet, da sonst das Persönlichkeitsrecht

des Redners verletzt wird. Hat ein Stenograph als einziger eine Rede nachgeschrieben, die dem Redner nach veröffentlicht werden darf, in Buchform herausgegeben, so verstoßt es gegen die Bestimmungen des unlauteren Wettbewerbs, wenn ein anderer den Arbeitsvertrag des Stenographen durch Nachdruck schmälert. Die Stenographie ist von so hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung, daß ihr Ansehen auch nicht durch einen etwaigen Mißbrauch herabgedrückt werden kann.

Deutsch-spanische Vereinigung. Im Hinblick auf die verständnisvolle Haltung Spaniens während des Weltkrieges und auf die Tatsache, daß mehr als 15 000 Mitglieder der spanischen Intelligens Deutschland öffentlich ihre Sympathie kundgaben, ist in Stuttgart unter dem Ehrenvorsitz des Fürsten Karl von Urach eine deutsch-spanische Vereinigung entstanden, zur Förderung der gegenseitigen kulturellen Beziehungen beider Länder. Sie wird demnächst mit Aufruf und Programm hervortreten. Für Wiesbaden speziell hat sich bereits ein Ausschuss zur Propaganda gebildet, dem die Herren Stadtschreiber Dr. Spielmann, außerordentliches Mitglied der Akademie der spanischen Poesie zu Madrid, Rell. Stadtschreiber Lüsner und Buchhändler Werner vorstehen. Geschäftsstelle ist die Buchhandlung Voigts Nachf. (Präh u. Werner), Taunusstraße 28, woselbst alle Ankünfte erteilt und Anmeldungen angenommen werden.

Benutzende Beschränkung der Buchfabrikation. Wie wir hören, soll die Buchfabrikation demnächst auf die Herstellung nur einiger weniger Wuchsorten beschränkt werden. In Zukunft soll es nur vier Sorten von Dauerwuch geben, zu deren Herstellung im Gegensatz zu bisher alle Teile des Schweinefleisches verwendet werden sollen. Auch die vielen Sorten von Lederwuch werden verschwinden, und es wird in Zukunft nur deren drei geben. Der Zweck dieser Maßnahmen ist, den Konsumenten größere Mengen frischen Schweinefleisches zuzuführen, zugleich aber auch eine Verbilligung der Wuch zu erreichen.

Eine Zentralkasse für Gemüsebau im Kleingarten. Die Zentralkasse, die in Berlin (Behrenstraße 21) ihren Sitz hat, und deren Tätigkeit sich auf das ganze Reichsgebiet erstrecken soll, hat die Aufgabe, Hand in Hand mit Gemeinden, Verbänden und Vereinen den Anbau solcher Gemüse zu fördern, die für die Volksernährung während des Krieges besonders wichtig und bedeutungsvoll sind. Zur Erreichung dieses Zweckes bedarf es zunächst, soweit es in einzelnen Gegenden noch nicht geschehen sein sollte, der Vereinfachung geplanter Gärten, sei es unentgeltlich, sei es gegen mäßige geringe Vergütung. Den Besitzern von Kleingärten werden ferner zu mäßigen Preisen geeignete Sämereien, Pflanzen, Dünger usw. zur Verfügung gestellt werden müssen. Endlich sollen überall die Interessen sachverständig beraten werden, und wo es an ausreichenden Arbeitskräften fehlt, soll auch für solche nach Möglichkeit gesorgt werden. In allen diesen Fragen will die neue Zentralkasse Rat und Auskunft erteilen.

Ein Gesetz des Unterrichtsministers über Entschlüsse der Schulkinder. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß auch weiterhin ältere Schulkinder zur Hilfestellung bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Gartenbestellung usw. dem Bedürfnis entsprechend zu beurlauben sind. Damit der Umfang der Beurlaubungen in den erforderlichen Grenzen bleibt, so darauf Bedacht genommen werden, daß die einzelnen Abschnitte der Sommer- und Herbstferien auf diejenigen Zeiten gelegt oder verlegt werden, in denen für den betreffenden Schultort die Beurlaubung der Schulkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten besonders erwünscht ist.

Automaten und eiserne Zehnpfennigstücke. Um Störungen im Betriebe der Automaten mit magnetischen Vorrichtungen durch die Benutzung von Zehnpfennigstücken aus Eisen zu vermeiden, werden die Besitzer derartiger Automaten in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vorrichtungen zu entfernen sind.

Schuhsohlen aus Linoleum. Das sächsische Ministerium des Innern hat die Dresdener Handelskammer um ein Gutachten darüber ersucht, ob ein empfehlender Hinweis auf die Verwendung von Linoleum zu Schuhsohlen in den Zeitungen und sonst angezeigt sei. Die Handelskammer hat sich dahin geäußert, daß die von ihr befragten Firmen meist keine eigene Erfahrung in der Verwendung von Linoleum für Schuhsohlen haben. Immerhin glaubten diese Firmen, daß Linoleumsohlen in

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

„Hast du bessere Gedanken für mich, Sascha?“
„Vielleicht. Wenn ich jetzt in Deutschland wäre, dann würde man mich einsperren. Und dann ließe ich fort.“
Edgar lächelte.
„Wir führen keinen Krieg mit Frauen, Kind. Aber was hilft mir das — ich kann nicht entfliehen.“
„Doch!“ sagte sie leise.

Russ wurde er immer aufmerksamer und setzte sich neben das Mädchen auf die Stufen.
„Du mußt mir das erzählen, Sascha; wie kommst du dazu?“

„Seit einigen Tagen, Herr. Erst war Euch alles gleichgültig und das konnte ich nicht begreifen, denn unsere Leute ziehen doch auch in den Krieg. Dann sah ich in Euren Augen den Jörn und die Sehnsucht, wie es bei Männern sein soll. Nun tut es mir leid um Euch und ich möchte gern mithelfen.“
„Ist das möglich, Sascha?“

„Es ist vielleicht sehr schwer,“ entgegnete sie nachdenklich, „aber in der letzten Nacht, als ich nicht schlafen konnte, da kam mir ein Ausweg. Ihr müßt Euch verkleiden, Edgar Sergowitsch, so wie unsere Händler gekleidet sind, die mit Waren Wäldern und Heiligenbildern durch das Land ziehen. Und dann müßt Ihr durch den großen Wald, immer weiter nach Süden, bis an das Schwarze Meer, wo die Schiffe liegen, die nach der Türkei hinüberfahren. Mein Vater hat gesagt, daß die Türken Freunde der Deutschen sind, von dort aus könnt Ihr in Eure Heimat gelangen, ich habe es auf der Landkarte nachgesehen, es ist keine Unmöglichkeit.“

Edgar lächelte trüb.
„Kind, du denkst dir das so einfach! Zunächst: wie lang werde ich brauchen bis an das Meer?“
„Rechn Tagereisen, Herr; der alte Peter Petrowitsch hat es gemacht.“
„Und die Verkleidung, die Waren?“
„Ich schaffs,“ sagte sie einfach.
„Aber ein Kanu? Du nicht, Sascha. Du kannst mir nicht die Sprache dieses Volkes in den Mund legen — ich bin, wie die Leute da hier zu Lande reden.“

Da lächelte sie mit jener weiblichen Schamheit, die ein Erbteil von Mutter Eva ist.

„Rein, Herr, den Mund dürft Ihr nicht auf tun. Aber wißt Ihr denn nicht, daß es in Rußland viele taubstumme Leute gibt, so viele, daß man sie gar nicht zählen kann? Und sie ziehen alle durch das Land, von Petersburg bis nach Sebastopol, die Straßen sind voll von ihnen und das Mitleid geht an ihrer Seite.“

Edgar schaute nachdenklich vor sich hin. Es ging eine Wolke über die Sonne und ein Schatten durch das kleine Gotteshaus, und es war ihm, als ob er die Gestalt des Mitleids sähe, das sich von den Schlachtfeldern in diese Erde gelüftet hatte. Dann hob er plötzlich mißtrauisch den Kopf: „Sascha, wenn du mich nun verrätest!“

Da brach sie in Tränen aus und weinte so heftig, daß ihr ganzer Körper davon erschütterter wurde; er hatte Mitleid, sie zu beruhigen; aber endlich gelang es ihm doch, und sie sagte nur: „Wenn ich das Wort noch einmal hören muß, dann sterbe ich gleich auf der Stelle.“
Nun hatten sie eine Heilmöglichkeit zusammen, von der niemand etwas wissen durfte, selbst Iwan Sergowitsch nicht, wenn er auch vielleicht geschwiegen hätte. Und diese Heilmöglichkeit ging durch eine Reihe von Tagen, denn es war für Sascha wirklich keine Kleinigkeit, alles zu beschaffen, ohne daß jemand etwas bemerkte. Aber jedesmal, wenn sie ein Stück vorwärts gekommen war, fuhren ihre hellen Augen mit einem fröhlichen Schein über das Gesicht des Genossen, und in solchen Momenten trat das Kindliche ihrer Natur stärker in den Vordergrund. Dann gab es freilich wieder Stunden, in denen Edgar daran zweifelte, ob sie wirklich nur das Mitleid mit ihm verbündet hatte, und vielleicht jener Mädchenstolz, der sich so gern gegen hartes Männerwerk auflehnt. Denn Sascha Sergowitsch konnte Zeiten haben, wo sie einem reifen Weibe glich.

Dann sang sie mit halber Stimme kleine russische Volkslieder, deren Sinn unbedeutend blieb, die aber doch wohl von Liebe handeln mußten, denn ihre Stimme nahm einen süßen Klang an, wie das Läuten der silbernen Glöckchen, die wir auf den Steppen hören.

Endlich war alles so weit.
Edgar bewohnte die Wieselskute des Bopenhauses, und fand dort eines Tages einen alten abgetragenen Kug, wie man ihn bei den kleinrussischen Banditen sieht, aber sauber gewaschen, so daß er ihn ohne Scham anlegen konnte.

Und er fand weiter eine jener hölzernen Tragen, mit denen die Händler durch das Reich ziehen — angefüllt mit allerlei Tand, dessen Beschaffung Sascha Mühe genug gekostet haben mochte. Sie klärtete ihm auch im Vorbeihuschen zu, daß er diese Nacht seine Flucht antreten müsse, denn es sei Vollmond, und den beiden Kosaken wollte sie zum Abendtrunk einen Krug Wulki spenden. Sie hätte das alles mit ihrem Freunde eingehend bereden können, denn es war niemand zugegen, aber die Worte kamen mit einer seltsamen Doh über ihre jungen Lippen, und dann sah er sie den ganzen Tag nicht wieder.

Beim Abendessen sah Sascha, wie immer, an Edgars Seite und goß ihm Tee ein, den er sehr liebte, und den sie vorzüglich zu bereiten verstand. Er konnte sich nicht enthalten, zu bemerken, daß er ihn nie wieder so gut trinken würde, und darauf zuckte ihre Hand, so daß ein paar Tropfen von der Flüssigkeit wie Tränen auf das weiße Tuch fielen, das sie heute gleichsam zum Abschied aufgelegt hatte.

Iwan Sergowitsch war während der Nacht sehr aufgedrückt, denn es hatte wieder mal ein Gerücht das Land durchlaufen, daß die Russen nun wirklich vor Berlin ständen, und die Franzosen am Rhein, und die Engländer in Hamburg —, er sprach von dem kommenden Frieden und wendete sich plötzlich an Edgar: „Eigentlich können Sie froh sein, daß der Jar Sie zu uns geschickt hat; was hätte es denn Ihrem Vaterland, wenn ihre Gebelne jetzt auf einem Schlachtfeld bliege?“

O, wie der Samowar sang, als müße er das Klopfen von zwei Menschenherzen überhören! —

Als der Mond aufging und die Mitternacht herankam, rüstete Edgar sich zum Aufbruch. Seine eigenen Kleider hatte er in ein Bündel geschnürt — nicht um sich damit zu schleppen, sondern er wollte sie im Walde verbergen, denn man durfte nicht ahnen, daß Sascha ihre Hand im Spiel gehabt hatte.

Sie war nirgends zu sehen, aber als Edgar die Treppe hinunterstiege, stand sie im Flur und hob warnend die Hand: „Vorsicht! mein Vater könnte aufwachen.“

Ihre Kammerthür war offen, und Edgar sah im Mondlicht das unberührte Lager; er murmelte, daß er ihr den Schlaf nähme, und sie entgegnete ebenso leise, es sei das wenigste — — —



Ehren-Tafel

Major v. Willich, der Starter des Vereins für Hindernisrennen (Karlsborf), erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse, das ihm vom Kaiser selbst überreicht wurde.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet der bekannte deutsche Meisterläufer Hanns Braun aus Münden und der internationale Fußballer Förderer, Mitglied des Karlsruher Fußballklubs.

Dem Landsturmann Fritz Lütke aus Schierstein ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Der Förster Heinrich Fiedler aus Nüdesheim wurde zum Feldwebelkern befördert. Sein Bruder Bruno Fiedler, Kellerverwalter bei der Firma Joh. Bapt. Sturm, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Beispielt man eine brauchbare Erbsen für Lederhosen abgeben, und zwar für größere Schuwerk, nicht aber auch für feinere Schuhe, bei denen Wert auf dauernd gutes Aussehen gelegt werde. Hier ständen technische Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden seien und durch die der Wert der Schuhe beeinträchtigt werde, der Verwendung entgegen. Wegen eines empfohlenen Hinweis auf den Gebrauch von Einseidensohlen unter Berücksichtigung der beschränkten Verwendungsmöglichkeit befanden, daher keine Bedenken.

Beginn geräuschvoller Handwerkerarbeiten am Morgen. Ein fleißiger Schmiedemeister in R. begann sein geräuschvolles Tagewerk gewöhnlich gegen 7 Uhr morgens. Dadurch fühlten sich einige Ruhschlaf der Nachbarschaft in ihrer „Nachtruhe“ gestört. Sie erlangten ein Gutachten vom Kreisarzt, welches den Schmiedelärm um genannte Zeit für gesundheitsschädlich erklärte, und führten darauf Beschwerde bei der Polizei. Diese forderte von dem Schmiedemeister, sofort dafür Sorge zu tragen, daß durch Ausübung seines Gewerbes nicht eine Gefahr für die Gesundheit der Anwohner entstehe. Der Meister erhob Verwahrung und war mit Erfolg. Das Oberverwaltungsgericht konnte keine Störung der Nachtruhe darin erblicken, daß die Schmiedearbeiten in der Regel gegen 7 Uhr morgens begannen. Eine solche Zeit habe keinen Anspruch mehr auf „Schuh der Nachtruhe“.

Reiseplanänderung. Vom 15. Februar ab fällt der Personenzug Nr. 126 Wiesbaden ab 6.33 Uhr morgens, Wiesbaden an 7.48 Uhr, bis auf weiteres aus. Dafür wird der Personenzug ab Wiesbaden um 6.34 Uhr morgens, Wiesbaden an 7.29 Uhr, eingelegt. Der Zug hat 2 bis 4 Wagenklasse und hält auf allen Zwischenstationen. Es wird somit ein besserer Anschluß nach Mainz über Biedrich-Dillberg erreicht.

Postnachricht. Vom 1. März ab wird der Postauftragdienst zur Geldübergabe zwischen Deutschland und denjenigen Orten im Gebiete des Generalgouvernements in Belgien, die am Briefverkehr mit Deutschland teilnehmen, wieder aufgenommen werden. Die Orte im Etappengebiet Belgien bleiben mithin ausgeschlossen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Personalveränderungen im Postdienst. Angestellt als Postassistent: die Postassistenten Dieck in Biedrich (Rhein), Müller aus Schöffen in Hölz (Main), Wolf aus Frankfurt (Main) in Limburg (Rhein), Zeis aus Westerhede in Diez. — Ernannt zum Postverwalter: die Ober-Postassistenten Petry aus Dillenburg in Erbach (Westerwald), Keller aus Frankfurt (Main) in Langendernbach (Westerwald). — Versetzt: der Postinspektor Biondo von Bad Homburg v. d. H. nach Frankfurt (Main), der Postmeister Strödel von Halver nach Griesheim (Main), der Postsekretär Meyer von Kellheim (Taunus) nach Hattenheim (Rheingau), die Postverwalter Müller von Erbach (Westerwald) nach Michelbach (Rastau), Urban von Langendernbach (Westerwald) nach Kellheim (Taunus), die Ober-Postassistenten Herzog von Griesheim (Main) nach Frankfurt (Main), Götz von

Braunsfels (R. Wehlar) nach Weilburg. — In den Ruhestand versetzt: der Postsekretär Schuch in Michelbach (Rastau), der Telegraphensekretär Dulinski in Wiesbaden.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 879, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 452 und die bayerische Verlustliste Nr. 250. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88, 118 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88, 222 und 223, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, das Feldartillerieregiment Nr. 25, das Infanterieregiment Nr. 3, das Pionierregiment Nr. 25 und das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Solo Krödt de Padilla von der Berliner Hofoper ist für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden, das am Sonntag, den 20. Febr., im Abonnement O stattfinden wird. Die Künstlerin wird bei dieser Gelegenheit als „Carmen“ auftreten, einer Partie, welche sie bekanntlich vor kurzem in Berlin zum ersten Male gesungen hat.

Königliche Schauspiele. Vom 1. März ab soll der Wirkungsbereich des Schauspiels um 2 Aufführungen monatlich erweitert werden. Es liegt in der Absicht der Intendantur, die damit verbundene Bereicherung des Spielplans auch weiteren Kreisen und namentlich der heranwachsenden Jugend zugänglich zu machen; und deshalb wird eine dieser Aufführungen regelmäßig — und zwar möglichst immer an einem Mittwoch — zu vollständigen Preisen gegeben werden. Für diese, im Laufe der Spielzeit stets wechselnden besonderen Abende kommen hauptsächlich die dramatischen Dichtungen der deutschen Klassiker in Betracht oder andere Werke ersten und zweiten Ranges, die ihrem Wesen nach geeignet erscheinen, in den Rahmen vollständiger Darbietungen aufgenommen zu werden.

Kriegs-Erinnerungen

14. Februar 1915.

Die Masurenschlacht, achter Tag. — Karpatenkämpfe. Im Westen wurde bei Ptern dem Feinde ein neunhundert Meter langes Stück seiner Stellung entzogen; ein feindlicher Angriff bei La Bassée mißlang. — Im Osten brachte dieser achte Tag der Masurenschlacht den entscheidenden Sieg. Wiederum tobte der Kampf und die Enden Seengenossen unter den Augen des Kaisers, so lange, bis die Russen ihre Stellungen aufgaben und flüchteten. Als die siegreichen Truppen von Westen und Süden her in die besetzte Stadt und einmarschierten, erschien auf dem Marktplatz der Kaiser, von den Soldaten umringt und umhüllt. Es war eine tiefgreifende, welthistorische Szene. Der Kaiser hielt eine kurze, markige Ansprache an die Soldaten und richtete dann noch anerkennende Worte an das ostpreussische Infanterieregiment Nr. 33, das sich ganz besonders ausgezeichnet hatte. Die die Russen verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage noch über End hinaus. Der Nordflügel des deutschen Heeres war bereits auf russischem Boden in der Verfolgung des Feindes begriffen. Nordlich von Tilsit, wo die Russen noch einen Vorstoß verlustig hatten, wurden sie auf Tauroggen gedrängt, und ganz südlich, nach der westpreussischen Grenze zu, wurden feindliche Kräfte, die von Tomza vorzudringen versucht hatten, bei Kolno, ebenfalls auf russischem Boden, von den Deutschen gefaßt. — In den Karpaten konnten die verbündeten Truppen, nachdem sie den Zaklonec pass überritten hatten, Solomea besetzen und in Südostgalizien Radworna, während die Oesterreicher auf Czernowitz vorrückten, dieses halbkreisförmig umschließen.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Beerdigung. Im beinahe vollendeten 88. Lebensjahre starb der hier lange Jahre in Pension lebende Lehrer Adam

Schneider. Jahrzehntlang hat der Verstorbenen in den Taunusbüschen Fischbach segensreich als Nachfolger seines Vaters gewirkt. Die hiesigen Lehrer und eine Anzahl Lehrer der Nachbargemeinden gaben dem Verstorbenen die letzte Geleite und am Grabe legte der Vorsitzende des Lehrervereins Wiesbaden-Land, dessen Mitglied der Verstorbene war, einen Kranz nieder.

Rastau und Nachbargebiete.

i. Wehen, 14. Febr. Ehre den Gefallenen! Im Kriege gefallenen oder verstorbenen und in die Heimat zurückgebrachten Kriegsteilnehmern wird nun auch an unserm Friedhofe wie in vielen anderen Gemeinden eine gemeinsame Ehrengrabstätte angewiesen.

ot. Oberwalluf, 13. Febr. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Scharhag begingen das Fest ihres goldenen Hochzeit.

rt. Raunthal, 13. Febr. Die Eheleute Phil. Thurn und Frau geb. Weiler konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

st. Weisenheim, 14. Febr. Der Stadtvorstand, neten stellung wurde hinsichtlich der Uebernahme der Unterhaltung der ausgehenden Signalwege durch den Magistrat ein Beschluß des Magistrats, diese Uebernahme zu genehmigen, vorgelegt. Bedingung dabei ist, daß der Kreis ein Drittel der jährlichen Kosten von 3000 Mark übernimmt. Die Stadtvorstandensversammlung schloß sich dem Beschlusse des Magistrats an. — Hinsichtlich der Volksernährung hatten verschiedene Stadtverordneten einen Antrag eingebracht, wonach Weisenheim für seine Einwohner mehr tun müsse, als bis jetzt getan worden sei. Der Stadtvorstand beschloß, eine Kommission für die Volksernährung zu Weisenheim gewählt, die sich mit der Beschaffung billiger und ausreichender Lebensmittel beschäftigen soll.

s. Alar, 14. Febr. Die Sprache wieder gelernt. Den hat hier der 36 Jahre alte Student Wilhelm Ell. Er war zu Anfang des Krieges im Westen durch eine Granate verkrüppelt worden und hatte durch die hierbei erlittene nervöse Ueberreizung die Sprache verloren. Nachdem alle ärztliche Kunst, ihm die Sprache wiederzugeben, vergeblich geblieben war, hat er sie jetzt durch eine erneute nervöse Ueberreizung, die durch einen Erstickungsanfall eintrat, wieder erhalten.

Derborn, 13. Febr. Die Stadtvorordneten wählten eine Kommission zur Errichtung eines Heldenhaines. Aus dem Verwaltungsbereich des Rastauer Meisters wird ein hervorgehoben, daß die Stadt 501 Einwohner zählt, in welcher Zahl 501 Kranke der Volksheil- und Pflegeanstalt enthalten sind. Großer wurde die Aufgabe der Kriegsfürsorge geleistet; die unermüdete, unermüdete Tätigkeit des Stadtschreibers und Kreisarchivars hat in dem fortwährend bearbeiteten Bericht ehrenvolle Anerkennung.

h. Frankfurt, 14. Febr. Eisenbahnunfall. In Hauptbahnhof entgleisten am Sonntag Morgen mehrere Personenzüge, wobei die beiden Hauptgleise in der Richtung Höchst über Griesheim längere Zeit gesperrt blieben. Bei dem Unfall ist niemand zu Schaden gekommen.

Gericht und Rechtspflege.

An den Pranger. Eine hohe, aber gerechte Strafe wurde dem sehr wohlhabenden Mühlensbesitzer August Winter in Wolfhagen in Niederhessen zudikt. Winter hatte sich nicht geschämt, dem Mehl bis zu 10,4 Prozent Wisp zuzusetzen und der Mele denselben Zusatz bis zu 22,5 Prozent zu machen. Es wurde festgestellt, daß eine Anzahl Leute, die von diesem Mehl Brot backen und es gewaschen, schwere Verdauungsstörungen erlitten und Kühe, die die gefälschte Mele fraßen, erkrankten und längere Zeit kein Milch gaben. Die Strafkammer Kassel verurteilte den gewissenlosen Mann wegen Nahrungsmitteleffalschung in Verbindung mit Betrug zu 1 Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

„Jettchen Gebert“, Schauspiel von Georg Hermann.

Eine weite Kunst trennt den, der erfüllt von den gewaltigen Eindrücken des Heute — eben liest man freudig bewegt den neuesten Erfolg unserer U-Boote im Mittelmeer und erfährt ein paar knappe Worte über den Verlust einer französischen Offiziere in der Champagne — seinen Abend in der Idylle, nach dem gleichnamigen Roman von Georg Hermann verfaßt, verbringen will. Die Neuheit der Samstag-Vorstellung führt ihre Besucher in eine andere, eine friedlichere Welt zurück. Kaum eine direkte Verbindungsbrücke erscheint mäßig zwischen dem Liebesroman „Jettchen Gebert“, mit dem wir anteilnehmend mitempfinden sollen, und den großen Ereignissen des Tages, die doch das offenkundige Ueberrauschen darstellen. Und doch lassen die Theatergäste, verweilen sie länger im Hause der Geberts, mehr und mehr den Druck dieser eisernen Zeit hinter sich, zu Gunsten der Vorgänge auf der Bühne; wenn auch das Schauspiel „Jettchen Gebert“ mit dem, was der vor einem Jahrzehnt veröffentlichte Roman auslieferte, nicht verglichen werden, nicht in Wettbewerb zu treten vermag.

Georg Hermann hat, wie bekannt, mit der Geschichte des romantischen Liebeslebens der schönen Jüdin aus dem normannischen Berlin sein Glück gemacht. Er wurde vielleicht nicht gleich mit einem „Salome“ berührt; aber immerhin, der Name Hermann trat mit einem Male aus dem Dunkel heraus, dem Verfasser von „Jettchen Gebert“ lächelte die Sonne eines großen Erfolges. In einiger Hinsicht ist diese Pöbellichkeit des Wandels mit dem Geschick übereinstimmend, das zwanzig Jahre vor Hermann einem Größeren, Theodor Fontane, widerfuhr. Auch der märkische Wanderer arbeitete unbekannt im Frondienst der Tageschriftstellerei, bis um die Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts „Irrungen, Wirrungen“ Fontanes Ruhm begründete. Mehr als ein Zug ist den beiden Berliner Dichtern gemeinsam, nur kann als sicher hingestellt werden, daß Fontane kaum je in eine Dramatisierung der Geschichte von Bene und Votho eingewilligt oder dies selbst versucht haben würde. — geht doch das Beste dabei verloren. So auch hier, im Falle „Jettchen Gebert“. Wer den Roman kennt, und nun das Theaterstück sieht, wird das Schauspiel fast wie eine Entwürdigung erleben. Wie wird es der Bühne mäßig sein, die reine Stimmungsmalerei, alle die heimlichen Reize jener Erzählung in dem Maße auf den Brettern zur Wirkung zu bringen, wie das in dem Buche dem Verfasser mit hoch entwickelter Kunst gelang. Denn Georg Hermann ist ein Künstler. Er hat den Beweis jetzt auf neue erbracht in seinem letzten Werke „Heinrich Schön jun.“, dessen Inhalt den Autor in eine noch größere Nachbarschaft zu dem vorhin genannten Vor-

bild und Meister, zu Theodor Fontane, hinführt. Diefem ebenbürtig in der Schilderung stiller märkischer Landschaftsschönheit. Und in der Roman der Geberts allzu einseitig, weil noch „Hinter Mauern“ der jüdischen Familie — in „Heinrich Schön jun.“ wird eine parallel laufende Liebesgeschichte im Rahmen des artistischen Großhändlers, hauses erzählt, mit dem Gegensatz des reichen Bürgerums zum Beamtenadel, wie dort der tiefe Graben zwischen dem armen Doktor Möhlung und der Reiche der geldstarken Gebertsfirma zwei Liebende nicht zusammenkommen läßt.

Sie konnten nicht zusammenkommen, Jettchen Gebert, die im Hause ihres Onkels Salomon lebt, und ihr Onkel, der nichts ist als ein „Doktor der Philosophie“. Aber auch ein anderer konnte nicht zu dem Gegenstand seiner geheimen Wünsche gelangen. Und gerade diesen mit feinsten Zug des Romans mußte und das Schauspiel schuldig bleiben, die tragische Heimlichkeit der Liebe des Onkels Jason zu seiner Nichte; wie überhaupt den Jason Gebert in seiner ganzen Seelenart. Ist doch dieser alternde Junggeselle, als gereifter Reife wie ein weißer Kabe inmitten seiner nur auf den Erwerb zielenden Stammesgenossen und Brüder, die beste, die vornehmste, ja man möchte fast wagen, es zu behaupten: die literarisch unverfälschte, glatte des Romans. Jason Gebert bewirkt eigentlich den Erfolg des „Jettchen Gebert“; bei ihm zu sein und mit ihm zu reden, das hob die Leser des Buches um ein paar Staffeln noch über die Alltäglichkeit einer auseinandergerissenen Liebe, schuf ihnen den reinsten Genuß, wie ihn sonst nur ein Kunstwerk auszulassen vermag. Es ist das nicht gering zu wertende Verdienst des Darstellers in der hiesigen Aufführung, und diesen Jason Gebert in voller Beherrschung darzubieten zu haben. Herrn Neffelt trägt er in dieser Rolle, führte das roh gestimmte Schauspiel wieder zu den fesselnden Eindrücken des Romans zurück; die beiden Aktritte, seine Aussprache mit Möhlung im zweiten Akt und dann im vierten, der Abschied von der heimlich Geliebten und der stille, halb vorgeschaltete Abgang, um das Liebespaar noch einen Augenblick allein zu lassen, bedeuteten die Höhe der Vorgänge, wie des ganzen Abends überhaupt. Neben Neffeltträger hand mit altem Gelingen Elfe Hermann in der Rolle. Wenn auch anfangs nur lachend in ihrem Gemühen. Und äußerlich weit hinter dem Glanz zurückbleibend, der nach der Zeichnung des Verfassers „von dem unerhörten Rauber des letzten schönen Mädchens“ ausstrahlen sollte. Aber im Verlauf empowachsend, bis die Abschiedsszene, erst von dem geliebten Onkel und Rätsprecher, dann von dem Manne, dem Jettchen ihr Herz geschenkt, Ell. Hermanns Spiel zum erschütternden Erlebnis werden ließ. Dank auch dem Können ihres Partners, Rudolf Hartak als Dr. Möhlung, für den aber in der Bearbeitung zum Drama fast gar nichts abgefallen ist.

Die Gesamtauführung (unter Spielleitung von Hans

Kiefer) verdient, nicht minder gerühmt zu werden. Besonders großer Fleiß war, wie auch notwendig für die Illusion des Zuschauers, auf die zeitgemäße Ausmalung verwendet. Der Verfasser, der ja selbst eine „Biedermeier“-Monographie geschrieben, konnte seine Freunde, an den gebotenen Bildern haben, geeignet. Stimmung zu bringen, die, auch es ist leider nicht zu ändern, auf dem Wege zum Buch zum Schauspiel verloren gehen mußte. In der Darstellung gedieh alles trefflich, und es hat nicht viel zu bedauern, wenn kritisch zu bemerken bleibt, daß die „alten“ Gebert, der Onkel Ell wird eben 80 Jahre, allzubemäht und zu jugendlich agierten; daß Frau Salomon Gebert und zuweilen aus ihrer Rolle hinsichtlich der Mundart fiel; daß nachdem man Frau Nielden oder Frau Haanden für die tonangebende der jüdischen Damen halten möchte, kennen wir nur noch den sehr würdigen Vertreter der ältesten der Gebert-Brüder, Heinrich Kamm als Salomon, sowie den Darsteller seines künftigen Schwiegersohnes, Gustav Schend, der sich erfreulicherweise von Uebertreibungen fernhielt, ebenso wie die jüdische Hausfrau, Theodora Port (Frau Salomon Gebert, geb. Jacoby). Beide hatten es, weil von geringerer Bedeutung von Benfischen, nicht leicht. Ueber ihnen schwebte das bester Wort des Abends, das natürlich nur von Onkel Jason gesprochen werden konnte und voraussetzend aber nicht schmeichelt für die Reichen im heutigen Berlin besagt: „Heute dieses Schicksal werden eink in Berlin bei Geschäft regieren“. — Das sehr volle Haus spendete nach allen Attributen lebhaften Beifall.

Königliches Hoftheater.

Friedrich Schmetanas komische Oper „Die verkannte Braut“, deren zu Anfang der diesjährigen Spielzeit erfolgte Einführung allgemeinem Interesse begegnet war, hatte auch bei ihrer vorgestrigen Vorführung, abermals einen schönen, redlich verdienten Erfolg zu verzeichnen. Die Besetzung des Werkes, das vor kurzem an der Kaiserlichen Hofoper in Berlin, dem „Tischelischen Theater in Prag“ die Feler seiner 600. Aufführung beging, war fast die gleiche, wie bei der oben erwähnten letzten Neuauflage. Eine Ausnahme machten nur die Partien der „Anfänger“, den (in Vertretung des Herrn (Edard) Herr Garel aus Frankfurt übernommen hatte und des „Kaiser“, den — wie wir annehmen — gleichfalls vertretungsweise Herr Berndsen von der Charlottenburger Oper sang. Beide Künstler fügten sich dem hiesigen Ensemble in recht zufriedenstellender Weise ein und trugen an dem unsern einheimischen Mitgliedern ausstehenden Beifall berechtigten Anteil nehmen. Besonders alt die von Herrn Berndsen, der die so originelle Figur des bayerischen Heiratsvermittlers recht wirksam zu verkörpern verstand und trotz seines, nach der hohen Lage hin aufsehenerwartend, etwas sehr beschränkten Organs, aus ansehnlich leistungsfähig nach Kräften gerecht wurde.

Sport.

Feldbesichtigung des deutschen Sports. Der Welt-Kampfkampfsport des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele trat anlässlich des Hinscheidens seines Präsidenten in Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß, zu dessen Gedächtnis die Abhaltung eines alljährlichen Sommersportfestes im Stadion, das erstmals am 25. Juni d. J. stattfinden soll. Die Veranstaltung wird den Namen „Feldbesichtigung“ tragen und von allen Turn- und Sportverbänden gemeinsam durchgeführt werden. Ferner wurde eine zweite Veranstaltung am 2. oder 10. September, möglichst in Verbindung mit turnerischen und sportlichen Wettkämpfen der Berliner Garnisonen, in Aussicht genommen. — Das Stadion wird im Sommer auch zu Übungen freigegeben werden. Der Ausschuss beschloß ferner einstimmig die Veranstaltung großer deutscher Kampfsportspiele in Gestalt eines nationalen Olympia in regelmäßiger Wiederkehr. Zum ersten Mal sollen sie zwei Jahre nach Brüssel zur Durchführung gelangen. Außerdem nahm der Reichsausschuss in längerer Besprechung Stellung zu dem in Aussicht stehenden Zwangsgebot über die körperliche Ausbildung der Jugend.

Die deutsche Rennbahn wird am 12. März auf der Trabrennbahn zu Berlin-Mariendorf eröffnet werden. Der Herrenreiterklub und Trabrennverein Mariendorf hat als weitere Termine vorläufig den 2. März sowie 2. und 9. April festgelegt. Als zweite Berliner Rennbahn öffnet Stralsberg am 19. März seine Tore. In Karlsruhe beginnt die neue Kampagne am 16. April, während Hoppengarten am 7. Mai und Gennepold am 21. Mai folgen.

Der Münchener Rennverein hat beschlossen, in diesem Jahre zwölf Rennen abzuhalten, nicht dreizehn, wie ursprünglich gemeldet wurde.

Der Kronprinz-Armeegepäckmarsch, den der Sportklub Charlottenburg am 7. November v. J. mit so gutem Erfolge zur Durchführung brachte, wird auch in diesem Jahre wieder zum Austrag gelangen. Die Genehmigung des Kronprinzen ist dem Sportklub Charlottenburg bereits mit folgendem Schreiben zugegangen: „Auf Ihre Eingabe vom 29. Januar teile ich Ihnen in Erledigung derselben ergeben mit, daß Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz diesem Wünsche gern entgegenwollen und Ihnen die Erlaubnis erteilt haben, den am 16. April d. J. geplanten Armeegepäckmarsch als Kronprinz-Armeegepäckmarsch zum Austrag zu bringen.“

Mitglied des Barons de Coubertin. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Baron Pierre de Coubertin ist in die französische Armee eingetreten und hat sein seit dem Jahre 1896 innegehabtes Ehrenamt vorläufig niedergelegt. Die Leitung des Komitees wurde dem Schweizer Vertreter Baron de Homan übertragen und die Geschäftsstelle nach Lausanne verlegt.

Vermischtes.

Städtischer Gemüsebau! Die Stadtverordneten von Mannheim haben beschlossen, zur Errichtung einer großen Gemüsebau im städtischen Eigenbetrieb während der Kriegszeit die Anweisung auf der ehemaligen Gemarkung Sandhofen und genügend Geldmitteln zur Verfügung zu stellen. Bürgermeister Dr. Winter machte darauf aufmerksam, daß in Mannheim früher der gesamte Bedarf von der Umgegend gedeckt werden konnte. Heute ist es umgekehrt, die Umgegend kauft in der Stadt.

Der russische Vierzehner an der Ostfront. Auf der unbesetzten Front, die sich von Riga bis nach Czernowitz erstreckt, leisten vier russische Heerführer, die unter dem unmittelbaren Befehl des Zaren stehen, die Kampfe: Alexejew, Chef des Generalstabes Rußlands, Oberbefehlshaber der nordwestlichen Heere, Ernst, Chef der Hauptarmee, und

Jwanow, der die südwestliche Armee befehligt. Im russisch-türkischen Kriege 1877 war General Alexejew noch einfacher Offiziersaspirant, aber schon elf Jahre später tauchte er aus der Dunkelheit seiner Laufbahn hervor und trat in den Generalstab ein. Als der jetzige Krieg ausbrach, übernahm er den Befehl des dreizehnten Armeekorps. Er war es, der später den General Rußko an der Spitze der Nordwestarmee ernannte und in „ruhmvollen Rückzug“ Schritt für Schritt vor Hindenburg zurückwich. General Jwanow genießt das größte Vertrauen seines kaiserlichen Herrn. Er hat am russisch-türkischen und russisch-japanischen Kriege teilgenommen und ist der von den vier russischen Generalen, der im jetzigen Kriege am wenigsten Gelände eingenommen hat. General Rußko erfreut sich in Rußland großer Beliebtheit. Er übernahm als Nachfolger des Generals Alexejew den Oberbefehl über die Nordwest-Armee, die ihre Stellung an der Ostsee und dem oberen Nemen hat. „Ein guter General muß nicht nur fähig sein, einen Angriffsplan zu fassen, sondern ihn auch selber zu verwirklichen“, pflegte Rußko zu sagen. Bisher ist ihm aber die „Verwirklichung“ noch nicht gelungen. General Evert, der der jüngste von den vier russischen Heerführern ist, befehligt die Hauptarmee. Für seine Tapferkeit bei der siebzehntägigen Schlacht von Lublin erhielt er vom Zaren das Kreuz vom heiligen Georg. Das sind die russischen Armeeführer, die die Operationen auf der Ostfront leiten und deren Wille und Heere sich an der deutsch-österreichischen Mauer brechen.

Ist die Schnecke blind? Nach einer weit verbreiteten sogar von Naturforschern getragenen Ansicht soll die Weinbergsschnecke völlig blind und lichtunempfindlich sein. Demgegenüber hat nun B. v. Hundenbrod durch Versuche nachgewiesen, daß die Schnecke in folgender Weise auf Licht reagiert. In rotem Licht, das niedere Tiere im allgemeinen nicht wahrnehmen, vollführt die Schnecke häufig eigentümliche Suchbewegungen, bei denen sie den Vorderkörper vom Boden emporhebt und im Naumen herumfucht. In völliger Dunkelheit ist häufig zu beobachten, daß die Schnecke nicht wie gewöhnlich geradeaus kriecht, sondern sich in komplizierten Spiralen und Schleifen bewegt. Es läßt dies auf eine Desorientierung schließen. Auf plötzliche Beschattung hin zieht die Schnecke die Fühler ein und kriecht unter Umständen sogar ganz in ihr Haus zurück. Die Schnecke vermag Hindernisse, die ihr in den Weg gelegt werden, in einer Entfernung von ca. 10 Zentimeter gefühlt auszuweichen, auch dann, wenn durch experimentelle Anordnung jede andere als die optische Erkennbarkeit des betreffenden Gegenstandes ausgeschlossen ist.

„Koolosloaal“ — so schreiben die Franzosen unser „Koolosloaal“, von dem sie behaupten, daß es aus unserem Sprachschatz verschwinde und durch „rießig“ ersetzt werde. Nach Ansicht der Franzosen sind wir zu patriotisch, um uns noch der ihrer Sprache entlehnten Ausdrücke „immens“ und „enorm“ zu bedienen, und da sie — die Franzosen — uns mit ihrem „Koolosloaal“ zu sehr verpöbeln hätten, seien wir dieses Wortes überdrüssig geworden und gebrauchen nur noch „rießig“. „O, ihr Allergamen“, schreibt ein Pariser Journalist, „glaubt einem, der euch gut kennt (?), „rießig“ verflucht nicht, das klingt viel zu milde. Dagegen euer „Koolosloaal“ — das läßt man sich gefallen. Da steht man ordentlich, wie sich die schwere goldene Uhrfette auf dem Bauch einer lebenden Parvulus hebt und senkt. Diesen Genuß kann „rießig“ nicht verschaffen.“ O, du Allgasser, deine Unwissenheit deutschen Wesens ist nicht „rießig“, sondern „Koolosloaal“.

Mitteilungen aus aller Welt.

Vom Zuge überfahren. Auf der Strecke München-Augsburg fand am 11. Februar abends drei Streckenarbeiter von dem Schnellzug D4 überfahren und getötet worden.

Ein deutscher Dampfer gekrandet. Zwei deutsche Torpedoboote verfrachteten vergeblich, den deutschen Dampfer „Turin“, der mit Ladung nach Kristiania unterwegs war,

und bei Valargrund im Dersund strandete, flott zu machen. Nachdem die Torpedoboote die Strandungsstelle verlassen hatten, legte der dänische Rettungsdampfer „Zwiger“ die Rettungsarbeiten fort. Die Ladung wird in Leichter umgeladen.

Ein englischer Dampfer gekrandet. Der britische Dampfer „Belford“, der an der Küste von Islay (Schottland) strandete, wird als verloren betrachtet. Das Schiff war mit 60 000 Pfund Sterling versichert.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

— Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Die Handelskammer Wiesbaden macht die beteiligten betriebswirtschaftlichen Firmen darauf aufmerksam, daß eine Zentralfstelle der Ausfuhrbewilligungen für Zement in Charlottenburg, Kneiseledstraße 74, errichtet und als Vertrauensmann der Regierungsbaumeister Dr. Rievert in Charlottenburg bestellt worden ist. Anträge auf Ausfuhrbewilligungen für Zement der Nummer 230 des Zolltarifs sind daher künftig unmittelbar an die vorgenannte Stelle zu richten. — Der Handelskammer Wiesbaden ist ein Verzeichnis der zum Briefverkehr mit Deutschland zugelassenen Orte Belgiens nach dem Stande vom Mitte Januar 1916 zugegangen. Interessierten können dies Verzeichnis in der Geschäftsstelle der Kammer während der Geschäftsstunden einsehen. — Die Handelskammer Wiesbaden übermitteln den hier einschlägigen Geschäftskreisen auf Wunsch eine vertrauliche Mitteilung über den Bezug photographischer Artikel.

— Preussische Boden-Kredit-Aktien-Bank. In der letzten Sitzung beschloß der Aufsichtsrat, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (wie i. V.) vorzuschlagen. Vor der Beifügung des Reingewinns wird der Ueberüberschuss an Disagioertrag mit 60 967 M. dem Disagio- und Zinsreservefonds überweisen und ferner 250 000 M. auf rückständige Hypothekenzinsen abgeführt. Der hiernach festgestellte Reingewinn beträgt ausschließlich des Gewinnvortrags aus 1914 von 171 651 M. 3 256 469 M. Davon wurden zunächst zur Verhaftung der Reserve für etwaige Verluste, die aus Anlaß des Krieges eintreten können, 850 000 M. entnommen, sodas die während der Kriegszeit gebildete Rücklage unter Einrechnung von 600 000 M. aus dem Jahre 1914 sich auf 1 450 000 M. belaufen wird. Nach Ausführung dieser Vorschläge helfen sich der ordentliche Reservefonds auf 6 Mill. M., der Extrarreservefonds I auf 1 Mill. M., der Extrarreservefonds II auf 1 450 000 M.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17

Fischpreise am Dienstag, den 15. Febr.: Holländer Schellfisch, mittelgroß, das Pfund 60 Pfg., Portionsschellfisch 55 Pfg., Dorsch, 1-2pfündig 60 Pfg., Holländer Kabeljau mit Kopf 65 Pfg., im ganzen Fisch ohne Kopf 75 Pfg., im Aufschnitt 90 Pfg., Norweger Kabeljau im ganzen Fisch ohne Kopf 65 Pfg., im Aufschnitt 80 Pfg., Seelachs im ganzen Fisch 60 Pfg., im Aufschnitt 70 Pfg., Schollen, klein, 70 Pfg., Seewelschling 45 Pfg., gewaschener Stöckfisch 45 Pfg. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet stündlich nur Wagemannstraße Nr. 17 und an jedem Markt statt.

Formamint-Tabletten

Schutz vor Ansteckung

bei Erkältungen

2. Ziehung 2. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche (233. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Februar 1916 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I und II.

Die Gewinne über 36 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

1. 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

2. Ziehung 2. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche (233. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Februar 1916 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 36 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 68

Zum Seegefecht an der Doggerbank.

Auch das zweite englische Schiff gesunken.

Berlin, 14. Febr. (Amtl.)

Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über die Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die tatsächlichen Feststellungen ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier und 17 Mann von der „Arabis“ gerettet worden sind. Hieran sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthaltes im Hafen der Schiffarzt und drei Mann gestorben. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlicher Bericht:

Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am 1. Februar auf der Höhe von Beirut das französische U-Boot-Schiff „Suffren“, das in zwei Minuten unterging. Von den 850 Mann der Besatzung hat niemand gerettet werden können.

An der Frontenfront geriet eine zur Aufklärung im Bereich auf der Höhe von Beirut das französische U-Boot-Schiff „Suffren“, das in zwei Minuten unterging. Von den 850 Mann der Besatzung hat niemand gerettet werden können.

An der Frontenfront geriet eine zur Aufklärung im Bereich auf der Höhe von Beirut das französische U-Boot-Schiff „Suffren“, das in zwei Minuten unterging. Von den 850 Mann der Besatzung hat niemand gerettet werden können.

Niederlagen der Engländer.

Konstantinopel, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Die „Agence Mill“ meldet: In der Umgebung von Bagdad schlugen sich die Engländer, von unseren Soldaten angegriffen. Sie zogen sich an einzelnen Stellen in die Feuerszone ihrer Kriegsschiffe zurück. Sie waren dort seit Monaten unter dem fortwährenden Bombardement unserer Truppen, ohne sich zu rühren. In den letzten Dezembertagen griffen zwei Abteilungen unserer Infanterie einen feindlichen Posten, der sich zwischen Heil- und der Ortschaft Hur befindet, an. Sie fügten dem Feinde empfindliche Verluste an Mann- und Material an. Am 8. Dezember fand ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen unseren Infanterieabteilungen und einer Kavallerie-Abteilung statt. Trotz unserer zahlenmäßigen Überlegenheit wurde der Feind verjagt. Er erlitt zahlreiche Verluste. Nachdem die englische Kavallerie in der Nacht vom 9. Dezember ebenfalls geschlagen worden war, wurde sie auf ihrem Rückzug von unseren Abteilungen überfallen, die durch Schüsse verstärkt worden waren, die durch die Dunkelheit verstärkt worden waren. Nach diesen Schlägen konnte der Feind auf seiner zögerlichen Flucht kaum noch die Verfolgung abweisen. Am 10. Dezember wurde der Feind bei Heil- und der Ortschaft Hur geschlagen. Das Gefecht endete damit, daß die feindlichen Kräfte in Richtung auf Heil- und der Ortschaft Hur geschlagen wurden. Der Feind wurde nach diesen Niederlagen sehr unruhig und verstärkte seine Verteidigungsmittel. Er wurde zudem gezwungen, sich damit zu begnügen, das Gelände zwischen Heil- und der Ortschaft Hur mit Schützengraben abzusichern.

Athen, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Der Zeitung „Embros“ wird aus Alexandria gemeldet, dort seien abermals 16.000 indisch-afrikanisch-englische Truppen gelandet worden.

An der ägyptisch-libanesischen Grenze haben die Engländer durch die Senussi-Truppen abermals eine Niederlage erlitten. 5000 Engländer wurden getötet und Materialverluste bei einem Vorstoß über die Grenze zurückgeworfen.

Entwaffnung der Kauffahrtschiffe.

Berlin, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Wie dem „Berl. L.-A.“ aus Genf gemeldet wird, wurde die Bedeutung der Tatsache, daß Staatssekretär Lansing am ersten Male seit der „Lusitania“-Verwundung zu Ehren des Grafen Bernstorff eine Festlichkeit gab, allgemein gewürdigt. Der „Tempo“ hofft, daß die Beziehungen zu England verschlechtert. Schon jetzt Frankreich und England durch ein provisorisches amerikanisches Ausfuhrverbot von Getreide, Mehl, Stahl und Munition wegen Mangel an Verkehrsmitteln empfindlich getroffen. Die Dauer dieses Zustandes sei unabsehbar.

Amerika billigt die neue deutsche Verfügung.

Osag, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Londoner Blätter erfahren aus Washington: Der Rücktritt des Staatssekretärs Lansing und des Unterstaatssekretärs Bredinridge gilt als schlechtes Omen für die Wahl Wilsons. Man vermutet, daß noch mehrere höhere Staatsbeamte abtreten werden, weil sie mit Wilsons auswärtiger Politik nicht zufrieden seien. Man glaubt in Washington, daß sich die amerikanische Regierung mit der neuen deutschen Verfügung, die bewaffnete Kauffahrtschiffe für Kriegsschiffe anzusehen, nicht einverstanden erklären wird.

Washington, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Die diplomatischen Vertreter der Entente-Mächte erhoben mündlich bei Staatssekretär Lansing Vorstellungen über das amerikanische Memorandum betreffend die Entwaffnung der Kauffahrtschiffe. Obwohl das Staatsdepartement nicht willens ist, etwas über die Art der Vorstellungen bekannt zu geben, heißt es im allgemeinen, daß Lansing in Kenntnis gesetzt worden sei, daß die Entente nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen.

Aufregung über den Rücktritt Garrisons.

London, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Washington vom 11. Febr.: Die Nachricht vom dem Rücktritt des Kriegssekretärs Garrison und seines Gehilfen Bredinridge hat eine große Aufregung verursacht. Der Rücktritt geschah aus Unzufriedenheit mit der Unklarheit des Landesverteidigungsprogramms Wilsons und wegen der demokratischen Politik auf den Philippinen. Die Bill, die dem Kongress vorliegt und die Billigung des Präsidenten hat, sieht eine praktisch unabhängige Autonomie der Philippinen in wenigen Jahren vor. Der Rücktritt ist ein schwerer Schlag für die demokratische Partei und für ihre Landesverteidigungs-Bill. Er wird vermutlich die bestehenden Gegensätze in der Partei vertiefen.

Rotterdam, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Der zurückgetretene Kriegsminister Garrison hat an Wilson einen Brief gerichtet, in dem er sagt:

„Es ist klar, daß wir über grundsätzliche Fragen verweigert uneinig sind. Unsere Überzeugungen gehen nicht nur auseinander, sie wollen sich auch keinesfalls mit einander versöhnen.“

In amerikanischen Blättern heißt es nach Reuter-Meldungen, daß Garrison Wilsons Haltung als zu schwach und die Vernachlässigung der Verteidigung der Philippinen als einen Fehler betrachte.

Englische Selbsterkenntnis.

London, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Die Wochenschrift „New Statesman“ schreibt, es bestehe keine Ursache, den Kapitän des Fischdampfers „King Stephen“ zu loben, wie es viele Leute, darunter der Bischof von London, getan hätten. Die Haltung des Kapitäns müsse vorsichtig gewesen sein, sie vertrat aber sicherlich nicht den Mut und die Tapferkeit, derentwegen die britischen Seesleute in ihrem eigenen Lande berühmt seien. Die Schwierigkeiten, die dem Kapitän während seiner Reise nach England zu brühen, seien gewiss nicht unüberwindlich gewesen. „New Statesman“ will den Kapitän zwar nicht direkt verurteilen, aber man könne ihn doch unmöglich bewundern, weil er Schiffbrüche erlitten lieh und wegsuhr.

Der Held von „L 19“.

Berlin, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Der Kommandant des auf tragische Weise untergegangenen Marine-Luftschiffes „L 19“ war der Kapitänleutnant L. D. S. Er war am 7. April 1900 in die Marine eingetreten und am 10. April 1911 zum Kapitänleutnant befördert. Vor dem Kriege besuchte er die Marine-Akademie und sollte dann zur Verfügung der 1. Marine-Inspektion gestellt werden. Das Eisener Kreuz zweiter und erster Klasse schmückte die Brust des untergegangenen Helden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Major Gämmerer t. In seinem Berliner Helm Hohen- zollernstraße 19 ist während seines Urlaubsbesuches bei seinen Angehörigen der erste persönliche Adjutant des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, Major Gämmerer, plötzlich an einer schweren Lungenentzündung gestorben.

Eine deutsche Spende für das bulgarische Rote Kreuz. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat eine von der ihm zugeordneten Gruppe für das bulgarische Rote Kreuz gesammelte Spende von 50.000 Mark dem König der Bulgaren überreichen lassen.

Graham White schwer verwundet. Wie aus Paris gemeldet wird, wurde in Dageboud der Fliegerleutnant Graham White schwer verwundet. Im Laufe einer Übung platzte eine Granate in den Händen des englischen Offiziers, wodurch 5 Personen getötet und 24 Personen verwundet wurden.

Vier Millionen Schaden. Die „Berliner Tagwacht“ enthält die Mitteilung, daß dem „Secolo“ zufolge bei der Explosion der Sprengstofffabrik in Gengio der Schaden die Summe von 4 Millionen Lire übersteige; 5000 Soldaten arbeiten an der Vergütung der gewaltigen Vorräte und der Sprengstoffe.

Berlin und Wien in Sofia. Der Munizipalrat in Sofia hat beschlossen, zwei Straßen der Hauptstadt den Namen Berlin und Wien zu geben.

Zum Beschluß der Staatshaushalts-Kommission.

Berlin, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zu dem heute veröffentlichten Beschluß der Staatshaushaltskommission des Hauses der Abgeordneten über die Verhandlungen mit Amerika und die Führung des Krieges zur See haben wir folgendes zu bemerken:

Es ist erklärlich, daß die Kommission das Bedürfnis empfindet, in so ernster Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des Krieges und der auswärtigen Politik in ihrem Schoße vertraulich zu erörtern. Die gegen den ausdrücklichen Einspruch des Vertreters der königlichen Staatsregierung beschlossene Veröffentlichung in diesem Sinne wird und muß den Eindruck erwecken, als wolle die Kommission eine Einwirkung auf die Fragen der auswärtigen Politik und die Anwendung bestimmter Kriegsmittel ausüben. Diese Veröffentlichung zwingt uns, festzustellen: Die Leitung der auswärtigen Politik und der Kriegsführung ist ausschließlich, verfassungsmäßig in der Hand des Deutschen Kaisers. Während die oberste Seeresleitung parlamentarisch Einsprüche überhaupt nicht unterlegen kann, gehört die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen vor das Forum des Reichstages. Der Reichstagsrat, der heute früh aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt ist, wird, wie wir hören, in seiner Antwort an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses diesen Standpunkt zur Geltung bringen.

Köln, 13. Febr. (Wolff-Tel.)

Eine Versammlung von Mitgliedern der Handelskammern Köln und Bonn und der Verein der Industriellen für den Regierungsbezirk Köln hat beschlossen, dem Reichskanzler eine Zustimmungsbotschaft zu übersenden, in der zum Ausdruck kommt, daß die Industrie- und Handelskreise des Regierungsbezirks Köln glücklich sind über den Beschluß der Reichsregierung, die Feinde jetzt die ganze Macht und Kraft des Unterseebootkrieges fühlen zu lassen. Sie beglückwünsche den Reichskanzler ausdrücklich zu diesem seinem Entschlusse.

Rundschau.

Der neue Leiter der Reichskartoffelstelle.

Zum Leiter der Reichskartoffelstelle ist anstelle des von seinem Amt zurückgetretenen bisherigen Präsidenten Raus dem „Berl. Tagbl.“ zufolge der bisherige Landrat in Stettin Peters ernannt worden.

Kriegstagung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes.

Der Hauptvorstand des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wird am 20. Febr. 1916 in Berlin vormittags 10 Uhr zu einer Besprechung über die durch den Kriegszustand geschaffene Lage des gewerblichen Mittelstandes zusammenzutreten und die Berichte über die Kriegstätigkeit der Hauptgeschäftsstellen, der Landeskassen und sonstigen wirtschaftlichen Organisationen entgegenzunehmen. Die in den Berichten niedergelegten praktischen Erfahrungen werden als Unterlagen dienen für eine Reihe von Anträgen über schwebende Mittelstandsfragen, die an Parlamente und Regierungstellen gerichtet werden sollen.

Fortschritte der Rebellen in China.

Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 11. Febr.: Die chinesischen Blätter berichten, daß die Truppen in Tsungtsching die Unabhängigkeit ausgerufen haben. Die Rebellen kontrollieren die Telegraphenverbindung zwischen Tsungtsching und Peking, so daß die Regierung keine Nachrichten hat. Admiral Lin geht nach dem oberen Yangtse, um die Stellung am Oberlauf des Flusses zu verteidigen.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Truppen von Hannan haben Putsch eingekommen.

Letzte Drahtnachrichten

Dämmerung im Feindeslager.

Frankreich und Italien gegen England.

Osag, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

Die große Unzufriedenheit über Englands Leistungen soll, wie mehrere Zuschriften an die „Nation“ beweisen, bei allen Alliierten steigen.

Frankreich, das seit Kriegsanfang alle seine Männer vom 18. bis zum 46. Lebensjahr im Felde weilt, wovon bereits 700.000 gefallen und 800.000 verkrüppelt sind, während England im ganzen nur 120.000 Tote und die gleiche Zahl Krüppel hat, klagt, daß England nicht mehr Soldaten zur Abwehr schickt, wodurch Frankreich seine Industrie wieder beleben und selbst das Geld verdienen könnte, das jetzt von England genommen wird.

Die Italiener, die 160 Schillinge Fracht für die Kohlen zahlen müssen, klagen, daß dies nur geschieht, damit England in der Lage sei, Italien Geld zu leihen. Wären die Frachten billiger, dann brauchte Italien sich nichts zu leihen.

Die „höllischen“ Geschütze der Oesterreicher.

Bukarest, 13. Febr. (Wolff-Tel.)

Das halbamtliche Organ der rumänischen Regierung, die „Independence Roumaine“, schreibt: Die Russen griffen an der bukowinischen Grenze mit unerhörter Verschwendung von Menschenmaterial an. Die Oesterreicher und Ungarn weisen jedoch alle Angriffe unter Benutzung einer ganzen Reihe neuer höllischer Erfindungen und von Geschützen größten Kalibers ab. Die letzten Petersburger Telegramme wecken schreckliche Einzelheiten über diese Erfindungen. Aus den österreichischen Schützengraben sollen vierzig Meter lange Feuerzungen emporlodern. Die Russen behaupten, ihre Offensive habe noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie.

Berlin, 14. Febr. (Wolff-Tel.)

In einer gestern abend in Breslau von dem sozialdemokratischen Verein abgehaltenen Versammlung waren auch die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten der Stadt eingeladen. Bernke, der zu den 20 gehört, die entgegen dem Fraktionsbeschlusse gegen die Kriegskredite stimmten, war nicht erschienen. In dem von der Versammlung mit 600 gegen 11 Stimmen angenommenen Beschluß heißt es: „Solange die Regierungen der feindlichen Länder keine Friedensbereitschaft zeigen, bleibt es die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie, der Regierung die Mittel zur Abwehr der Gegner zu gewähren.“

Verantwortlich für Politik und Genetik: H. G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Haack. Für den Anzeigen- und geschäftlichen Teil: Carl Köster. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtige Witterung für 15. Februar:

Meist trübe, Niederschläge (vorwiegend Regen); milde.

Niederschlagshöhe: Weilburg 7, Feldberg 4, Reulich 5, Marburg 2, Trier 6, Bienenhausen 1, Schwarzenborn 5, Kassel 2.

Wasserstand: Rheinepegel Gauh gestern 1.80 heute 1.76

Lahnpegel gestern 1.84, heute 1.74

15. Februar Sonnenaufgang 7.16 | Mondaufgang 1.08

Sonnenuntergang 5.14 | Monduntergang 6.44

